

Predigt zur Ausstellungseröffnung „Auf Tuchföhlung“ am 09.03.25 in der Genezareth-Kirche

Liebe Gemeinde,

„Auf Tuchföhlung“ – so lautet die Ausstellung, die die Künstlerin Sabine Raatschen im Anschluss an diesen Gottesdienst im Foyer öffnen wird. Die Redewendung stammt aus der Soldatensprache: Beim Antreten stehen die Soldaten so dicht nebeneinander, dass das Tuch der eigenen Uniform das Tuch des Nebenmanns beröhrt. Im übertragenen Sinne bedeutet „auf Tuchföhlung gehen“, in engem Kontakt zu jemandem sein, einen anderen Menschen oder auch eine Sache, ein Thema an sich heranlassen, sich davon beröhren lassen.

Sabine Raatschen nimmt das ganz wörtlich. Sie hat in ihren Bildern Tücher verarbeitet, die angefasst, beröhrt werden wollen und dadurch selbst beröhren. Wir dürfen mit ihren Bildern auf „Tuchföhlung“ gehen und uns in die Geschichten mit hineinnehmen lassen, die die Tücher erzählen. Eines dieser Bilder, das nun im Kreuzgang hängt, hat mich zu der heutigen Predigt angeregt. Sie finden es auch auf dem Zettel, den sie am Eingang zusammen mit dem Gesangbuch bekommen haben. Ich freue mich sehr, dass Frau Raatschen selbst uns zunächst die Geschichte zu diesem Bild erzählt. (...)

Gibt es bei Ihnen auch so ein Taufkleid in der Familie? Dann und wann habe ich bei Taufen hier in der Kirche schon erlebt, dass Eltern oder Großeltern ein Taufkleid mitbrachten, das seit mehreren Generationen durch die Familie wandert. Manchmal waren sogar die Namen aller Täuflinge, die dieses Kleid einmal getragen haben, am unteren Rand eingestickt.

Deutlich häufiger begegnet mir bei Taufgesprächen allerdings die Frage: Was sollen wir unserem Kind anziehen? Braucht es ein besonderes Festgewand – einen weißen Strampler, ein Kleidchen oder vielleicht ein weißes Hemd? Die Antwort auf diese Frage lautet ganz klar: Bei Gott gibt es keine Kleiderordnung! Wir dürfen zu ihm kommen so, wie wir sind. Das Taufkleid hat eine ganz andere Bedeutung: Es ist kein Festgewand, in dem der Täufling zur Kirche kommt, sondern ein Zeichen, ein Symbol, für das, was in der Taufe geschieht. Darum wird es der oder dem Getauften auch erst nach der Taufe angezogen. Dieses Zeichen geht auf den Apostel Paulus zurück, der in seinem Brief an die Galater schreibt: **„In der Taufe habt ihr Christus angezogen wie ein Kleid.“** (Gal 6, 23) Mit anderen Worten: In der Taufe geht Gott mit uns „auf Tuchföhlung“. Er kommt uns ganz nah, spürbar nah. „*Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir*“ so haben wir eingangs mit Worten aus dem 139.Psalm gebetet. Das Taufkleid lässt uns sehen und spüren, wie Gott uns in seine Liebe und in seinen Schutz einhüllt.

Das Gegenteil davon ist Nacktheit. Vor anderen nackt dastehen, sich ausgezogen föhlen – ist ein Ausdruck für Schutzlosigkeit, für Verletzlichkeit, Ausgeliefertsein und Entwürdigung.

Das war nicht immer so. Im 1. Buch der Bibel wird erzählt, dass Adam und Eva im Paradies so lebten, wie Gott sie geschaffen hat – nackt. Das war kein Problem und überhaupt keine Frage bis zu der berühmten Geschichte mit dem Apfel. Nachdem die beiden die Frucht von dem verbotenen Baum gegessen hatten, wurden sie sich plötzlich ihrer Nacktheit bewusst und schämten sich dafür. Um sich notdürftig zu bedecken, banden sich Adam und Eva Feigenblätter als Lendenschurz um die Hüften. Dann versteckten sie sich im Garten. Wir wissen alle, wie es weitergegangen ist. Die ersten Menschen wurden aus dem Paradies vertrieben. Doch eine kleine Bemerkung in der Geschichte lässt aufhorchen. „*Gott der Herr machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an*“, heißt es in Gen 3, 21. Ein kleines Detail von großer Tragweite. Gott lässt Adam und Eva trotz ihrer Schuld nicht nackt und schutzlos gehen. Er liebt sie offenbar so sehr, dass er sie anzieht und einkleidet. Adam und Eva kommen aus ihrer eigenen Haut nicht raus und müssen die Konsequenzen ihres Handelns tragen, aber Gott überlässt sie nicht sich selbst. Sie sollen der Welt, die sie jenseits des Gartens Eden erwartet, nicht schutzlos ausgeliefert sein. Auch aus der Ferne will Gott für seine Geschöpfe sorgen, indem er sie bekleidet – nicht bloß notdürftig mit Feigenblättern; nein, es sind gute, feste Kleider aus Leder und Fell, die er ihnen anzieht. Sie bieten Adam und Eva Schutz vor Wind und Wetter, Kälte und Frost; und sie geben ihnen ihre Würde zurück – trotz ihrer Schuld. Adam und Eva stehen nicht mehr nackt da. Mit der Kleidung aus Fellen haben sie etwas, woran sie sich festhalten können, was sie weiter mit Gott verbindet. Er gibt ihnen etwas mit auf ihren Weg.

Mit dem Taufkleid ist es ganz ähnlich. Auch dieses Kleidungsstück wird uns von Gott geschenkt, damit wir in unserem Leben nicht nackt und schutzlos dastehen. Aber das Taufkleid ist viel mehr als nur ein Stück Stoff. **„In der Taufe habt ihr Christus angezogen wie ein Kleid“**. Das ist es, was laut Paulus in der Taufe geschieht. Wer getauft ist, gehört ganz und gar zu Christus. Er trägt jetzt ihn als Kleid. Von daher bekommt das bekannte Sprichwort: *„Kleider machen Leute“* einen ganz neuen Sinn. Denn, wer das Christuskleid trägt, wird zu Gottes Kind. Er wird zu einem neuen Menschen. Das Taufritual der ersten Christen hat das verdeutlicht. Zentraler Tauftag war die Osternacht. Die erwachsenen Täuflinge legten in der Kirche vor der Taufe ihre Kleider ab und stiegen völlig unbekleidet, also nackt, ins Wasser. Als Zeichen dafür, dass Taufe bedeutet, mit Christus zu sterben und aufzuerstehen, tauchten sie dreimal unter und wieder auf. Anschließend stiegen sie als neue, veränderte Menschen aus der Taufe. Ihnen wurde ein weißes Kleid angelegt, das sie als Zeichen ihrer neuen Würde acht Tage bis zum so genannten Weißen Sonntag trugen. (Daher hat übrigens der 1. Sonntag nach Ostern seinen Namen) Mit ihrem Taufkleid machten sie für alle äußerlich sichtbar, was sie innerlich in der Taufe erfahren hatten: Wer Christus angezogen hat, wer sein Kleid trägt, dessen Leben erhält hier und jetzt eine andere Prägung. Das Taufkleid verleiht eine besondere Würde als Kinder Gottes. Natürlich ist es nur ein Stück Stoff. Das Kleidungsstück selbst legen wir heute direkt wieder nach dem Tauffest ab. Doch das, wofür es steht, nehmen wir

mit. **„Zieht das neue Leben an, wie ihr neue Kleider anzieht,“** so haben wir es eben in der Lesung aus dem Epheserbrief gehört. **„Ihr seid nun zu neuen Menschen geworden, die Gott selbst nach seinem Bild geschaffen hat.** (Eph 4, 24)

Das Taufkleid, liebe Geschwister, ist kein Festgewand, das einem einzelnen Tag im Leben einen besonderen Glanz verleiht, sondern es gehört zu unserer Alltagskleidung. Aus dem Zuspruch der Taufe, in der Gott mit uns auf Tuchfühlung geht, erwächst der Anspruch an unser Leben. **„Jeder soll erkennen, dass ihr jetzt zu Gott gehört und so lebt, wie es ihm gefällt.“**

Das Taufkleid folgt keinem Modetrend – im Gegenteil: Manch einem gilt es heute als viel zu altmodisch und längst überholt. Andere Kleider scheinen viel attraktiver und glanzvoller. Die Mode gibt es vor. Aber Christen sind keine Menschen, die dem Mainstream folgen und sich nach dem richten, was gerade angesagt ist. Das Taufkleid erinnert uns daran, woher wir kommen und wohin wir gehören. **„Liebt also eure Mitmenschen, denn ihr wisst doch, dass es an der Zeit ist, aus aller Gleichgültigkeit aufzuwachen“** sagt Paulus an anderer Stelle im Römerbrief (Röm 13,11)

Darum kann es uns als Christinnen und Christen nicht gleichgültig sein, wenn das Recht des Stärkeren zur obersten Maxime wird; wenn Wahrheit in Lüge und Lüge in Wahrheit verkehrt wird und die Mächtigen mit Menschenleben spielen; wenn Menschen ihrer Würde beraubt werden und plötzlich nackt dastehen,...

„In der Taufe habt ihr Christus angezogen wie ein Kleid. Ihr seid nun zu neuen Menschen geworden, die Gott selbst nach seinem Bild geschaffen hat.“

Das Bild von Sabine Raatschen erinnert mich daran. Es lädt mich ein, mit meiner Taufe wieder auf Tuchfühlung zu gehen. Mein eigenes Taufkleid gibt es nicht mehr. Aus dem Stück Stoff bin ich längst herausgewachsen. Aber was Gott mir und uns allen einst in der Taufe zugesprochen hat, das gilt nach wie vor. Gott will mit uns auf Tuchfühlung bleiben. Er lässt sich berühren von dem, was uns umtreibt und wir dürfen uns von ihm berühren lassen. Er ist und bleibt uns ganz nahe.

Im übertragenen Sinne tragen wir unser Taufkleid immer noch – unsichtbar, wie eine zweite Haut. Es wächst mit, verleiht Würde. Mit diesem Gewand bekleidet, stellt Gott uns in die Welt. Seit Adam und Eva leben wir nicht mehr im Paradies. Aber Gott lässt uns in der Welt nicht schutzlos oder allein. Er bleibt mit uns auf Tuchfühlung.

Manchmal droht das in Vergessenheit zu geraten. Andere Kleider überdecken dieses unsichtbare Gewand. Martin Luther hat in solchen Momenten die Worte „baptizatus sum“ – ich bin getauft“ irgendwo vor sich aufgeschrieben, um sich an die Grundlage seines Glaubens zu erinnern. Sabine Raatschens Bild ist dazu eine gute Alternative. Es lädt uns ein mit dem Taufkleid auf Tuchfühlung zu gehen, und ganz neu zu begreifen: Gottes Zusage gilt. Er ist und bleibt uns nah, denn **„In der Taufe habt ihr Christus angezogen wie ein Kleid.“ Amen.**

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag,

Ihre Pfarrerin

Bettina Donath-Kneiß